

Bambusboom im Bauernstaat

In der südchinesischen Provinz Fujian erntet **Asian Bamboo** jedes Jahr zwölf Millionen **Bambusbäume** – und beschäftigt damit auch deutsche Anleger.

von **Daniela Meyer, Fuzhou**

Abseits der vermögten Metropolen mit ihren überfüllten Straßen und stinkenden Industrieanlagen liegen die immergrünen Plantagen von Asian Bamboo. Der Weg von der Konzernzentrale in Fuzhou führt quer durch die südchinesische Provinz Fujian – über Sandwege und Geröllpisten, vorbei an Reisfeldern mit Wasserbüffeln und winzigen Lehmhütten, in denen viele Menschen trotz Wirtschaftsboom noch immer ohne Strom und fließend Wasser leben.

Dass der Bambusproduzent als eine von nur drei chinesischen Firmen im Prime Standard der Frankfurter Börse gelistet ist und somit auch deutsche Anleger beschäftigt, erscheint bei der Tour durchs chinesische Hinterland fast surreal.

Fünf Stunden dauert die Autofahrt entlang des Min-Flusses bis in die Wuyi-Berge. Hier, ab einer Höhe von etwa 600 Metern, wächst der für die Gegend bekannte Moso-Bambus am besten – und zwar bis zu 120 Zentimeter in 24 Stunden. „Wenn es ganz

still ist, kann man ihn tatsächlich dabei knistern hören“, erzählt Peter Sjoval, Finanzvorstand von Asian Bamboo. Der Schwede ist seit knapp einhalb Jahren bei Chinas größtem Bambusproduzenten. Halb so lang, wie ein Bambusbaum wachsen muss, um eine gute Erntequalität zu erreichen. „Das ist ein großer wirtschaftlicher und ökologischer Vorteil die-



Auf einer **Asian-Bamboo-Plantage** in Fujian beladen Arbeiter einen Laster

ser Pflanze“, schwärmt Sjoval, „eine Pappel braucht mindestens acht Jahre, eine Lärche sogar 30.“

So lang müssen die Holzfäller von Asian Bamboo nicht warten. Ein Viertel der Bäume auf den derzeit 26 Plantagen kann jedes Jahr geerntet werden. Neue müssen nicht gepflanzt werden. „Aus den Wurzeln einer vorhandenen Pflanze wachsen immer neue Stämme. Wir brauchen nicht mal zu düngen“, erklärt Sjoval, während er den steilen Plantagenhang entlangklettert.

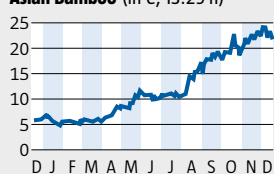
Nächstes Jahr sollen zu den 29 000 Hektar Bambuswald, den Asian Bamboo von lokalen Bauern auf 20 Jahre gepachtet hat, noch mal 11 000 hinzukommen. Etwa um 30 Prozent will die Firma jährlich wachsen. Um dieses Ziel zu erreichen und gleichzeitig neue Aktionäre zu gewinnen, hat die Firma gerade eine Kapitalerhöhung von über zehn Prozent des Grundkapitals durchgeführt und damit brutto 25,5 Millionen Euro eingenommen. „Wir haben alle 1,275 Millionen neuen Aktien an institutionelle Anleger verkauft und einige große Fondsgesellschaften hinzuge-

Investor-Info

Asian Bamboo Chinas grüner Daumen

Schon in den vergangenen Jahren überzeugte Asian Bamboo mit deutlichen Gewinnen und konstanten Margen. Trotz globaler Krise legte die Aktie des Bambusproduzenten in diesem Jahr um mehr als 300 Prozent zu. Dabei ist sie mit einem erwarteten KGV von 6,7 für 2010 und einem Gewinnwachstum von 30 Prozent extrem

Asian Bamboo (in €, 13:29 h)



günstig bewertet. Und auch für 2011 wird ein Wachstum auf diesem Niveau bei einem KGV von 5,2 erwartet. Sehr aussichtsreicher Wert für risikobewusste Anleger.

ISIN	Kurs	KG 10	Stopp	Ziel
DE 000 AOM 6M7 9	21,74	7,2	18,00	26,00

www.finanzen.net/go/AOM6M7

Chart: Bloomberg/SmalCharts; Bild: iStock (2), Meyer

„Wir verdoppeln unsere Größe alle drei Jahre“

Lin Zuojun wuchs als einfacher Bauernsohn auf. Heute ist er Chef des größten chinesischen Bambusproduzenten Asian Bamboo. Wie er das geschafft und warum er seine Firma in Deutschland an die Börse gebracht hat, erzählt er im Interview mit Euro am Sonntag.

Euro am Sonntag: Asian Bamboo ist eines der drei chinesischen Unternehmen im Prime Standard der Deutschen Börse. Warum Deutschland?

Lin Zuojun: Die Europäer und speziell die Deutschen interessieren sich sehr für Agrarwerte. Zudem haben sie ein besseres ökologisches Verständnis als die Chinesen. Ich glaube daher, dass wir nicht so schnell hät-

ten wachsen können, wenn wir in Hongkong gelistet wären.

Euro am Sonntag: Bemerken Sie ein wachsendes Interesse an China?

Lin: Die ganze Welt interessiert sich immer mehr für China. Noch vor zehn Jahren hatten viele Angst, dort zu investieren. Die Unsicherheiten waren zu groß. Heute kommen die größten Banken der Welt aus China, und alle großen europäischen Firmen sind dort vertreten. Ich denke, man wird in nächster Zeit auch noch mehr Börsengänge chinesischer Unternehmen in Deutschland sehen.

Euro am Sonntag: Sie kommen aus einer Bauernfamilie. Wann hatten

Sie die Idee, die Firma zu gründen?

Lin: 1990 habe ich angefangen, mit Bambussprossen in Dosen zu handeln. Ich habe gemerkt, dass man zu der Zeit alles verkaufen konnte, was man herstellte. Die Nachfrage, besonders aus Japan, war gigantisch. Also habe ich angefangen, den Bambus auch selbst zu produzieren. Ich habe gespart und meine erste Plantage 2002 gepachtet.

Euro am Sonntag: Wie sind Sie auf Bambus gekommen?

Lin: Es gab damals wie heute wenig Konkurrenz. Ich wusste, dass Bambus schnell wächst, wenig Pflege braucht und sich gut verkaufen lässt. Ich hatte selbst auf einer Plantage gep-

wonnen“, so der Finanzchef. Wenn er über Asian Bamboo spricht, leuchten seine Augen – selbst wenn er die nüchternen Zahlen herunterbetet: „In den ersten sechs Monaten hat sich der Umsatz um 42 Prozent auf 25,8 Millionen Euro erhöht. Der Gewinn ist sogar um 62 Prozent auf 13 Millionen Euro gestiegen.“ Für das gesamte Jahr erwartet er einen Umsatz von 55 Millionen Euro und einen Gewinn nach Steuern von 25 Millionen Euro.

Den Erfolg sieht Sjovall zum einen in der steigenden Nachfrage nach Bambus als Ersatz für Holz. Schätzungen zufolge wird 2020 Chinas Bedarf an Holz 260 Millionen Kubikmeter erreichen, wobei nur 139 Millionen Kubikmeter national produziert werden können. Zum anderen hilft Asian Bamboo der allgemeine Ökotrend. Grund: Die Firma vertreibt im großen Stil auch Bambussprossen für die Küche. Allein in Asien haben sich die Verkäufe von organischen Lebensmitteln zwischen 2001 und 2006 auf 800 Millionen US-Dollar verdoppelt. „Wir können von beiden Trends profitieren. Wir verkaufen sowohl das Bambusholz an lokale, weiterverarbeitende Betriebe als auch die Bambussprossen innerhalb Chinas und nach Japan“, so Sjovall.

Etwa zwölf Millionen Bäume und mehr als 100 000 Tonnen Sprossen wird Asian Bamboo 2009 ernten. „Ein Baum wiegt 20 bis 40 Kilo“, sagt Sjovall, bückt sich und wuchtet sich einen frisch geschlagenen Stamm auf die Schulter. So balancieren auch die Arbeiter die Bäume von der Plantage bis zum Lastwagen – allerdings auf jeder Schulter einen.

Weit transportiert werden die Stämme nicht. Das würde sich bei einem Preis von etwa 1,60 Euro pro Baum nicht lohnen, die Transportkosten wären zu hoch. Zudem besteht Bambus zu einem großen Teil aus Wasser. „Ein langer Transport würde die Qualität verschlechtern“,

arbeitet. Meine Einschätzung war richtig. Heute ist Bambus ein begehrtes Substitut für Holz. Und die Beliebtheit der Sprossen wächst dank des Ökobooms in Japan und Europa.

Euro am Sonntag: Wie soll Asian Bamboo aussehen, wenn Sie irgendwann in Rente gehen?


Lin: Ich möchte, dass wir immer das größte Bambusunternehmen in China bleiben. Derzeit haben wir nur drei Prozent aller Plantagen in der Provinz Fujian. Das nächste größere Ziel sind 20 Prozent beziehungsweise 150 000 Hektar. So weit werden wir aber schon sein, lange bevor ich in Rente gehe. Wir verdoppeln unsere Größe ja etwa alle drei Jahre.

erklärt Sjovall. Da die Firma nicht vom Export nach Europa oder in die USA abhängig sei, habe Asian Bamboo kaum unter der Krise gelitten: „Natürlich exportieren die Betriebe, an die wir liefern, Möbel oder Papier. Aber davon sind wir nur indirekt betroffen. Zudem hat das Konjunkturpaket der Regierung den heimischen Konsum angekurbelt.“ Aufgefangen würden sie zudem durch ihren Ex-

port von Bambussprossen nach Japan, der mittlerweile zehn Prozent des Geschäfts ausmacht.

Schaden könnte Asian Bamboo ein krasser Nachfragerückgang, an den Sjovall aber nicht glaubt. Er sieht die Zukunft rosig – auch weil China sich insgesamt krisenfest gezeigt hat: „Das Interesse westlicher Investoren an chinesischen Unternehmen ist riesig und wird weiter steigen. Die

Entwicklung von Asian Bamboo wird rasant voranschreiten.“

Auf den Plantagen und umliegenden Dörfern scheint die Zeit derweil still zu stehen. Wie ein Ruhepol inmitten des umkämpftesten Markts der Welt wirkt die Gegend. Eine Schnittstelle zwischen Boomland und Bauernstaat, an der die Menschen gerade erst beginnen, etwas vom Wirtschaftswunder zu ahnen. 

Anzeige

Ein glückliches neues Jahr!

Das Zertifikateteam von
Bank of America Merrill Lynch
wünscht Ihnen ein frohes
Weihnachtsfest und ein
glückliches neues Jahr!

INVEST GERMANY

Bank of America 
Merrill Lynch

www.zertifikate.de

Herausgegeben von Merrill Lynch International, eine Tochtergesellschaft der Bank of America Corporation, zugelassen und beaufsichtigt durch die Financial Services Authority. Eingetragener Geschäftssitz: 2 King Edward Street, London EC1A 1HQ. Registernummer in England: 147 150.

 Das gesamte Interview finden Sie unter www.finanzen.net